

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Remden, Rotta, Eubelt, Merzig, Gommio und Gadhly M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., die
halbpaltene Reflektanzzelle 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Sundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2.— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pf. zuzüglich 25% Teuerungszuschlag.

Nr. 109.

Remberg Dienstag, den 16. September 1919

21. Jahrg

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot

haben wir mit Ermächtigung des Staatskommissars für das Wohnungswesen bisher 3 Anordnungen erlassen. Die wesentlichsten Bestimmungen sind kurz zusammengefaßt:

1. Die Zustimmung des Magistrats ist nötig:

- a) zu jeder Wohnungsvermietung in der Zeit von jetzt bis 15 Januar 1920,
- b) zum Abruch von Gebäuden,
- c) zur Vereinigung mehrerer Wohnungen zur einer,
- d) zur Verwendung von Wohnräumen zu gewerblichen Zwecken,
- e) zur Vermietung an Auswärtige.

2. Der Magistrat ist berechtigt:

- a) für unbenutzte oder entbehrliche Räume Mieter zuzulassen,
- b) von großen Wohnungen Teile abzutrennen und zu vermieten.

3. Räumlichkeiten, zu denen nicht die vorherige Zustimmung des Kreis-Mietersamtes erteilt ist, sind unzulässig.
Remberg, den 8. September 1919.
Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Dienstag, von vormittags 8 Uhr an, in der Freibank.
Remberg, den 15. September 1919.
Der Magistrat.

Städtischer Obstverkauf

bei Herrn Hinrich (Oppiner Straße 16).
Birnen, das Pfund 55, Äpfel, das Pfund 70 Pfennige.
Mehrmalige Belieferung einer Familie ist nicht zulässig.
Remberg, den 15. September 1919.
Der Magistrat.

Auf die städtische grüne Markte Nr. 21 wird ein Käse für 35 Pf. abgegeben.
Remberg, den 15. September 1919.
Der Magistrat.

Hauschlachtungen anmelden.

Die Schweine, deren Schlachtung zum Zwecke der Selbstversorgung in der Zeit bis 29. Februar 1920 beabsichtigt wird, sind bis

Donnerstag, den 18. Sept., mittags

im Rathaus anzumelden.

Wer die Meldung nicht rechtzeitig erteiltet, kann keine Genehmigung zur Hauschlachtung bekommen.

Remberg, den 15. September 1919.
Der Magistrat.

Wegen der fortgesetzt zunehmenden

Felddiebstähle

wird hiermit alles unbefugte Betreten der in hiesiger Gegend gelegenen Feld- und Wiesengrundstücke, sowie der dazu gehörigen Wirtschaftswege, Feldwege usw., soweit es nicht schon nach § 368, § 379 und § 123 des Reichsstrafgesetzbuchs strafbar ist,

strengstens verboten.

Das Verbot ist nur in der Zeit von vormittags 7 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr erlaubt.

Zwiderhandlungen werden mit einschläßiger Strafe bestraft.

Die Verfeiger werden dabei, der bei Ubertretung des Verbots betroffen wird, unmaßstäblich zur Anzeige bringen.

Auch durch die Polizeibehörde wird die Beachtung des Verbots scharf überwacht.

Die Polizeiverwaltung

Politische Tagesübersicht.

Oberts Gruh an die heimgekehrten Kriegsgefangenen.

W.B. Berlin, 13. Sept. Reichspräsident Ebert ruft den heimgekehrten Kriegsgefangenen folgenden Willkommensgruß zu, der ihnen in allen Durchgangslagern in einer Sonderbeschrift des Rufführerbundes der deutschen Landeskriegerverbände übermittelt wird:

„Auf heimischen Boden heiße ich Euch herzlich willkommen. Schwere Zeiten liegen hinter Euch, Zeiten der Entbehrungen, seelischer Mitleidslosigkeit und ungefüllter Sehnsucht nach Familie und Heimat. Aus zahlreichen Berichten habe ich erfahren, wie Ihr, die Wehrlosen, den Haß unserer Feinde

habe fühlen müssen. Eure Lage und Eure Capfindungen weiß ich mit dem ganzen deutschen Volke zu würdigen.

Eure Heimkehr fällt in eine Zeit, in der unser Vaterland durch den Vernichtungswillen unserer Feinde und durch die Uebergangswehen einer neuen Zeit bis ins Innerste erschüttert ist. Kehret heim als gute Deutsche, die an dem Wiederaufbau des neuen republikanischen Vaterlandes mit allen Kräften mitarbeiten wollen. Denn nur Besonnenheit, Einigkeit und Arbeit können uns vor dem von unseren Feinden erstrebten Zusammenbruch retten.

Euren Wünschen und Sorgen wird, soweit es in der Macht der Regierung liegt, in jeder Hinsicht entgegengekommen werden.

Möget Ihr Eure Angehörigen gesund wiederfinden und Euch von den erduldeten Leiden bald seelisch und körperlich erholen. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch.

Ebert, Reichspräsident.

Der Rufführerbund ruft mit den heimkehrenden Kameraden ebenfalls einen herzlichen Willkommensgruß zu.

Die Heimkehr der Befangenen.

W.B. Berlin, 13. Sept. Die Reichszeugenstelle für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene gibt bekannt, daß zur Abholung der von der italienischen Regierung in Florenz gesammelten deutschen Kriegsgefangenen gestern ein deutscher Zug dorthin entsandt wurde. Die Heimkehr der in englischer Hand in Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen macht gute Fortschritte. Ein mit der englischen Regierung getroffenes Einverständnis bestimmt, daß deutschseits täglich drei Bände und englischseits täglich zwei Bände mit zusammen 6000 Gefangenen aus Frankreich abtransportiert werden können. Die Uebernahme findet in Köln-Deutz statt. Zwei weitere Bände werden deutschseits gestellt, um die auf belgischem Gebiet in englischer Hand befindlichen deutschen Kriegsgefangenen abzuholen. Zur Durchführung dieses Abkommens findet heute zwischen den Beteiligten eine Konferenz bei der Eisenbahndirektion Köln statt. Dieses Abkommen widerlegt alle Gerüchte, wonach die deutsche Regierung nicht mehr als 1000 Gefangene täglich übernehmen könne.

Vom 15. bis 25. September

nehmen die Preisfräger die Zeitungsabzugsgebühren für das 4. Vierteljahr auf den „General-Anzeiger“ entgegen. Verjahren Sie nicht, die Postquittung einzulösen, denn nur dann können Sie auf die ungehörige Weiterstellung im neuen Vierteljahr rechnen.

Eine Erhöhung der Postzustellungsgebühr der Zeitungen am Wohnorte des Verkäufers tritt nach einem Erlaß des Reichsministeriums mit Wirkung vom 1. Oktober an ein. Sie beträgt künftig 15 Pfg. vierteljährlich für jede Ausgabe in der Woche. Das Poststellgeld für den „General-Anzeiger“ wird dadurch bedauerlicherweise fast verdoppelt, es wird vom nächsten Vierteljahr an 3 mal 15 gleich 45 Pfg. vierteljährlich gegen bisher 24 Pfg. betragen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 15. September.

* Eine zeitgemäße Erinnerung. Am 12. September 1819, also vor 100 Jahre, starb zu Arieblowitz in Schlesien der alte Wälscher. Seine Taten sind rühmlichst bekannt. Eins aber dürfte nicht allgemein bekannt sein woran wir heute erinnern müssen, nachdem uns Frankreich und England so harte Friedensbedingungen auferlegt haben. Nachdem die siegreichen Armeen 1815 in Paris eingezogen waren, kam es dort zu Friedensunterhandlungen. Auf Wälschers Rat sollte Frankreich geschwächt werden. Zur Sicherung der Nahe müsse es Elbisch und Lothringen an Deutschland verlieren und an der Nordgrenze einen Streich Landes an Holland (Belgien) geben es noch nicht, entfiel 1830) abgeben. Dem stimmte auch Österreich bei. Aber Metternich und das englische Parlament gaben es nicht zu. England ließ sich sogar verleiten, daß nicht mit Frankreich, sondern mit Napoleon III. geföhrt werden sei und deshalb diese Frankreich nicht länger für eines anderen Schuld. Wie weiter gesprochen und heute? Was sagt England? „So, Vater, das ist auch anders!“

Neue Jahresinteilung. Was Berlin wird gemeldet: Der Nationalversammlung liegt das Material zur Abänderung unserer Jahres-Einteilung vor danach soll die Woche zu 10 Tagen, der Monat gleichmäßig zu 30 Tagen gerechnet werden. Jeder 10. Tag soll ein voller und jeder 5. Tag ein halber Feiertag sein mit höchstens 4 stündiger Arbeitszeit. In industriellen Kreisen herrschen hierüber mit Recht schwere Bedenken, weil die Arbeitsmöglichkeiten in den Betrieben noch weiter sinken würden.

* Die am 1. Oktober fällige Rinscheine der deutschen Kriegsanleihen werden bereits vom 21. September ab bei den Postämtern eingewechselt.

* Anmeldung von Hauschlachtungsschweinen. Der Staatskommissar für Volksernährung drängt: Die mit Erlaß vom 21. August d. Jz. belohnungsgegebene Anordnung betreffend Anmeldung der zur Hauschlachtung bestimmten Schweine ist auch in diesem Jahre in gleicher Weise durchzuführen mit der Maßgabe, daß die Hauschlachtungsschweine bis zum 20. September dem Kommunalverband anzumelden sind.

* Verdoppelung der Fernspreckgebühren. Zum 1. Oktober werden die Gebühren für Fernspreckanschlüsse unter Wegfall der bisherigen Reichsabgabe um 100 Prozent erhöht. Die Teilnehmer haben das Recht, ihre Anschlüsse bis zum 15. September zum 1. Oktober zu kündigen. Hiesiges Kreisfernspreck 200 Mark jährlich Reichsgebühr.

* Ein Anklamstoch zwischen dem von Halle hier 5.38 eintriffenden D-Bug 41 und einem Bierwagen der Schadebrücker Deffau ereignete sich Donnerstag nachmittag am Bahnhofsgebäude der Straße Wittenberg-Braten. Der Wagen war übergerollt, Autos und Pferd unversehrt geblieben. Ueber die näheren Umstände des Unfalls, insbesondere auch über die Schuldfrage, vermochten wir Einzelheiten nicht festzustellen.

Der Streik der Buchhändler ist nach übermäßigem erbittern Kampf beendet. Die Arbeit und damit der Verkauf von Buchhandelsartikeln und Zeitschriften ist wieder in vollem Umfang aufgenommen.

Esp. Grünerungsdüme — Frieden, Sieges, Reformationsjahr u. dergl. scheint man hier und da für entbehrlich zu finden. Sie fallen einem Geschlecht nächsterer Wilderhüter oder Rühmlichkeitsfanatiker zum Opfer. So plant die Gemeindevertretung eines Dorfes im Kreise Westfalens die Abholung einer Antike. Ein Geschlecht ehrt sich selbst, wenn es, auch bei beachtlichen Anschaffungen, die Zeiten ruhmvoller Vergangenheit gegenüber Ruhe und Erhaltung bewahrt. Und Recht und Gesetz werden ihre schützende Hand aus. Denn durch Ministerialerlaß, der in Kraft getreten ist, sind die genannten Düme gleich den Dorfsteinen als Naturdenkmäler vor der Beschädigung geschützt.

Esp. Die Geburtenbeschränkung als Deutschlands Rettung hinzustellen, erdreckte sich der Arzt Dr. Goldstein in einer öffentlichen Volksversammlung am 4. September in Steglitz. Nach seiner Auffassung hat Deutschland durch seinen bisherigen Geburtenüberschuß den Weltkrieg hervorgerufen und das friedliche Frankreich in den Krieg getrieben. Die Einschränkung der Geburten werde uns die Erlösung in Freundlichkeit verschaffen. Deshalb müsse in Zukunft die Abtreibung der Unbefruchteten straflos bleiben. Nur so könne Deutschland einen neuen Aufschwung erleben. Günstigerweise ließ sich die Zuhörerzahl diese unglücklichen Vorschläge nicht gefallen und von verschiedenen Rednern wurde Herr Goldstein heftig und deutlich die Wahrheit gesagt. Man war sich einig darüber, daß Deutschlands einziges Zukunftsgut sein Menschenermaterial ist, und es sei nicht denkbar, die Befruchtung zu töten, um dadurch bei seinen Feinden um Freundlichkeit zu kämpfen. — Wir haben es vielfach unter der neuen Regierung herrlich weitgebracht. Höher geht's nimmer. Nationaler Selbstmord durch straflose Abtreibung!

Düben, 12. September. Ein frecher, schamloser Heberfall wurde in der gestrigen Nacht auf ein junges Mädchen aus Ganda verübt, das sich vom Konzert in Düben auf dem Rathauswege befand. Hierin dem Damm traten plötzlich zwei Burschen hervor, hielten das Mädchen gewaltsam fest und entkleideten es. Dann ließen sie ab von dem Mädchen. Wer die Täter gewesen sind, ist nicht festzustellen.

Halle. Zu dem Drama im Trosther Garten werden folgende Einzelheiten berichtet: Der Kaffee-Gartenbesitzer Hutans, hatte in der Nacht zum Sonnabend im Zimmer seines 23jährigen Sohnes das nach den Garten zugeleit, den Schein einer brennenden Zigarette bemerkt. Da der Sohn angegeben hatte, am Abend fortzugehen, vermutete Herr Hutans, der im Laufe des Jahres schon mehrmals bestohlen worden war, Einbrecher im Zimmer. Der durch Akkusationslagen entstandene Verdacht wurde vom Sohn nicht beachtet und der Vater ließ die tödliche Kugel auf seinen eigenen Sohn ab. Beim Betreten des Zimmers fand man die Leiche des jungen Hutans, der durch einen Kopfschuß sofort getötet worden war.

Leipzig, 8. September. (Todesopfer der Spielsucht) Hier hat die Spielsucht zwei Todesfälle zur Folge gehabt. In dem einen Falle erschloß sich ein junger Mann wegen großer Verluste, in dem anderen Falle kam ein Spieler beim Einbringen der Polizei in einen Aus durch einen Sprung aus dem Fenster um Leben. — Am Dienstag hat die Polizei bei sämtlichen verdächtigen Klubs Ende gehalten. Wie man erwartet hatte, traf man bei sämtlichen angeklagten geschlossenen Vereinen zahlreiche Befreiungen an, oder es wurden andere Unregelmäßigkeiten festgestellt die zeigten, daß es sich bei allen diese „Beineinschränkungen“ nur um Umgehung der Gesetze handelte.

Münchener Blutlehe.

Der Geistesmordprozess in München hat die ganze Abgrundtiefe des Kommunismus dargestellt, von welcher sich die Arbeiter ebenso wie jeder andere fühlende Mensch abgrenzen müssen. Von der großen französischen Revolution mit ihrer Schwerezeit trennen uns 125 Jahre. Aber es ist nicht zu bestreiten, daß sich in München mancher Anflug an jene Tage gefunden hat. Vor allem die Tatsache, daß da, wo alle Bande des Gesetzes gelöst werden, nicht das hohe Hebe, sondern stets die Bestie im Menschen stets die Oberhand gewinnt. Es hat auch in München an begeisterten, unheimlichen Leuten nicht gefehlt, aber sie waren nachträglich gegen die Herde der arbeitslosen Masse, die vor nichts zurückbebt, überflüssig war da an Personen, die nach Maß und führender Stellung streben, aber niemand war da, der die Wirkungen dieses Gesanges zu übersehen vermochte. Und so steht die Tatsache fest, daß der Kommunismus als politische und wirtschaftliche Einrichtung, mag er auch als solche gedacht sein, nicht haltbar ist, weil er an die urentschafflichen Massen übergeht, weil in ihm der verbrecherische Mord, der Bodenbau der Revolution, die Herrschaft gewinnt. Der Kommunismus bedeutet eine Vergeßlichkeit der menschlichen Götter, sondern zur Aufspaltung der schimmlichen menschlichen Leidenheiten. Die Arbeiterrechnung dafür wird mit bestialischem Hintergehen bezahlt.

Daß sich der Kommunismus jetzt bereits zwei Jahre unter Ausbeutung der äußersten Gewalt und unter Anwendung von brutalen Gewalttaten an Auser gehalten hat, beweist nicht für seine Existenzfähigkeit. Es ist der tiefe Kulturzustand der russischen Volksmassen, der diese Verhältnisse ertragen hat. Obendrein wäre dieser Versuch des Verbrechens längst seinem Schicksal verfallen, wenn es keine sicher entgegengeleitete Widerwehr gab. Die bolschewistischen Führer nach so lang, in zweifacher Stunde von ihrer Bahn abzuweichen, nur bleibt die Frage, ob die wildgewordene Menge ihnen das gestatten wird. In Ungarn, wo der kommunistische Spat einige Monate dauerte, haben eine ganze Anzahl von Anführern dieser Dummheit ihr Beginnen mit dem Leben bezahlen müssen. Niemand war die Menschheit weniger ideal beunruhigt, als heute, und darum ist die Gemeinlichkeit des Verbrechens, die selbst bei den ersten Schritten nur ein Verbrechen gewesen, nie weniger zu verurteilen gewesen, wenn menschlichen Göttern. In Paris verurteilte die Kommune im Frühjahr 1871 ihre Herrschaft zu begründen, aber das Ende war der Brand der Seinebrücke und das Ständgericht auf der Höhe des Montmartre. Wer pulvergeschwärtzte Hände hatte, wurde an die Mauer gestellt.

Die Lehren des Geistesmordprozesses wirken um so eindringlicher, als München die populärste deutsche Stadt ist, die als verführerische Begehrlichkeit galt und in der man gewisse Verkommenheit am weitesten für möglich gehalten hätte. Es wäre auch nicht dazu gekommen, wenn sich nicht allerorts fremdes Blut dort eingemischt und dazu beigetragen hätte, die Leidenheiten zu entsetzen. Es darf darum den Münchener kein Vorwurf gemacht werden. Aber was sich dort abgespielt hat, kann überall wahr werden, wo die Wege von Recht und Gesetz, Arbeit und Friede vergessen werden. Die letzten Jahre von 1914-19 haben einen Nährboden für das Emporkommen der schlimmsten Vergeßlichkeit geschaffen. Dieser und Kommunismus stellen einen so schrecklichen Gegensatz dar, und doch wieder ein so gleiches Wesen. Der Münchener Prozess warnt uns. Seine Lehren sind mit Blut geschrieben. Wm.

Rundschau.

Die deutsche Note an die Entente. Gleichseitig mit der Note an die tschechische Regierung hat die deutsche Regierung in der Frage der Klärung der baltischen Gebiete eine Note an die Entente gerichtet. Die deutsche Regierung behauptet, daß die von ihr besetzten und vollständig Klärung der baltischen Gebiete durch das gebotenswidrige Verhalten der noch in Kurland ste-

Die hier Schwärzer

Roman von Hedda v. Schmidt.

Aber ein paar junge Mädchen wollten durchaus den Platz haben, wo der Schatz ruhen sollte. Man beachte sich in übermühter Stimmung in den Keller. Der Scharfseher wurde gerufen; mit Spaten und mit Sack sollte er den Schatzkisten abgraben. Da waren die jungen Damen auf den Einfall gekommen, weiße Leinen anzunehmen, aus einer Kiste des Kellers hervorzuholen. Gewundert zu spielen. Eine alte Gräfin fiel in Ohnmacht vor Schrecken darüber, und die Expedition endete mit einem Mißlingen. Als einige Zeit später Graf Alster, dem die Sache denn doch keine Mühe kostete, sich in Begleitung von Sonderwerkern in den Keller begab, um den Inhalt des Gewölbes zu erforschen, sah man, daß aus dem von Schutt bedeckten weichen Boden einige Steine hervorgehoben waren. Es schien so, als hätte hier in aller Stille ein Schatz sich verborgen, denn ganz leicht gelangte man in einen unterirdischen Raum, der sich vorzüglich zur Verburg von kostbarem Gut eignete, jedoch vollkommen leer war. Die Alsterische Dienerschaft erzählte noch lange nachher, daß sie in der Nacht wiederholt dumpfe Sommerflügel vernommen hätte, die aus dem Kellerkloppel heraufgekommen wären. „Wahrscheinlich aber“, schloß Tante Theophile ihren Vortrag, „habe Jener alsterisches Geschlecht seine Kohlensteinen, die Jener alsterisches Silber nach dem Brande wieder selbst aus dem Keller hervorgeholt und dann begraben, die Aufzeichnung im Familienarchiv zu vernichten.“

„Tante hatte mit brennendem Interesse zugehört.“
„Ja, wenn ich doch einmal in jenen Keller hinunterkommen“, sagte sie.
„Aber das ist ein Wunsch kindlich, aber er mußte doch immer wieder die Tante hinuntergehen.“
„Ach, rief sie plötzlich, da sie sich hier und böse alte Geschichten an, und unten gibt es genug zu helfen.“
„Derr Doktor, soll ich Ihnen ein paar Bröckchen beaufschicken? Sie werden sonst gewiß hungrig, denn bis zu Ihrem Souper dauert es noch eine gute Weile.“

henden deutschen Truppen ins Exilien gerufen ist. So sehr sie die Eigenmächtigkeit der Truppen aufschriebe, verurteilt, sieht sie sich jedoch infolge der ihr von den allerersten Regierungen auferlegten Beschränkungen ausbreiten, durch Anwendung militärischer Machtmittel den Gehorsam der Truppen zu erlangen. Im Hinblick auf die Unselbständigkeit der gegenwärtigen Truppe formanden, berücksichtigt sie die deutsche Regierung in der Behandlung der gegenwärtigen Beschränkungen an Ort und Stelle durch die hochverehrten militärischen Befehlshaber den einzigen, eine Aussicht auf Lösung der Schwierigkeiten bietenden Weg.

Es geht nicht so weit, wie der Belgischer. Das geht nicht auch bei der Reichsregierung ein, und darauf deutet die Verweigerung der Freizügigkeit, gegen die Bewachung der Jugend, gegen die Schmalhüter und gegen die Beschränkungen unter freiem Himmel hin, die jetzt zur Ausarbeitung gelangt sind und im Herbst an die Nationalversammlung gelangen sollen. Allerdings kommt es nicht nur auf praktische Gesetze an, sie müssen auch entsprechend ausgeführt werden.

Der Fortfall der Restorierung in Preußen. Die preussische Regierung will künftig auch geeignete Lehrer und Lehrerinnen, die das Recht haben die beherrschende Restorierung nicht besitzen, als Restorierung (Restorierung) bestätigen. Die Restorierung fällt vom 1. Juli 1920 an weg.

Keine politische Nachrichten.

Berlin. Entgegen anders lautender Nachrichten wird offiziell erklärt, daß eine Aufhebung des Kaiserdrucksgebots mit Rücksicht auf die Gefährdung der Vortreibung nicht beschlossene ist. Der Erlaß von Ausfüh-

Berlin. Die „Reichs-Tagesblatt“ ist vom Reichswehrminister bis auf weiteres verboten worden. Wegen gemeinschaftlicher Vernehmung der Truppen durch die Besatzung, die deutschen Truppen in Kurland sind durch die Regierung verboten worden.

Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ konnte am Sonntag nicht erscheinen. Die Arbeiter der Firma Rudolf Wölfe sind in einen zehntägigen Streik getreten. Am Freitag sollte vor dem Schlichtungsausschuß eine Verhandlung wegen der Forderung einer Entschädigungsumme stattfinden. Die Firma lehnte das Ergebnis ab. Der Streik ist die Ursache.

Berlin. Die „Waldschütz“-Demonstrationen des „Arbeiter-Sozialistischen Jugendbundes“ in Bremen und in Wiesbaden bei Schandau wurden von Reichswehrtruppen auseinandergeprengt.

Gotha. Schüler höherer Schulen demonstrierten in Gotha in langen Zuge vor dem Ministerium gegen das Verbot des Singspiels. Der religiöse Feiern und gewisser Berufsstände. Die Demonstrationen wurden nicht erreicht. Die Elternschaft wird in den nächsten Tagen in einer Versammlung zu der gleichen Stellung nehmen.

Worms. Hier ist die Polnische Arbeiter- und Arbeiterinnen in den Streit geraten. Der Anlaß ist die Wiederherstellung des Ausschlusses der Polnischen Arbeiter in der Angehörigen.

Auslands-Rundschau.

Teufelskoll soll 875 Milliarden zahlen und sich, wie der reichste Finanzminister in der Welt, in der Kammer anschießt, seiner Schuld in einem Betrag von 36 Jahren entledigen können. Während der beiden ersten Jahre werde es 100 Milliarden entzinsen und nachher 15 Milliarden mit fünfprozentiger Verzinsung. Die von Deutschland auf 483 Milliarden belaufen. In die Zahlung der Jahresraten sicher zu stellen, werde Frankreich gegenüber Deutschland eine tatsächliche Politik führen. Ferner werde man ihm beihilflich sein, sein Erzeugnisse-Mittel zu erhalten, um ihm die Möglichkeit zu geben, seine Schuld abzurufen.

Der Vertrag mit Bulgarien. Der Oberste Rat der Alliierten hat den Vertrag mit Bulgarien endgültig genehmigt. Bulgarien muß auf Thrakien verzichten und die später von den Alliierten festzusetzende Regestaltung annehmen, dafür erhält es den freien Verkehr mit dem Hafen von Burgas, die Verwaltung der Schiffahrtslinien sowie die Binnenverkehrsverhältnisse der Provinz.

Geleit: Zur Abreise der amerikanischen Truppen

Wer Treu hatte.

Tante Theophile konnte Irma bestimmen nach. „Ja, ja“, bemerkte sie halblaut, von solchen Feindschaften sind meine Nichten nun leider auseinander. Ritterlichkeitsdummheit wird es doch nicht in den Sinn kommen, die vier hitzigen Töchter meiner armen, seligen Schwester zu fremd kommen einzuladen. Wenn sie nur wenigstens in den Kreis hineinherüber würden. Silvia ist sehr hübsch, und Irma wird es noch. Sie ist nur noch so unfertig, so sehr Kind. Ach Gott, es ist etwas Furchtbares an den Niederungen eines alten Geldheims. Meine Letzteren Alster besitzen alle so gut wie nichts, haben leider arme Frauen geheiratet, und das darf man nicht, wenn man selber kein Vermögen hat.“

Mit einem Souper nahm Tante Theophile den letzten Schluß aus ihrer Rolle, und Irma sah ihr gegenüber, bildete selber vor sich hin und wiederholte im Stillen:

„Nein, das darf man nicht, wenn man vernünftig denkt und es zu etwas bringen will im Leben.“
Dreimal war es im Augenblick hergekommen. Alle Zimmer waren beinahe gleich erleuchtet, besonders das Souper, in dem die Baronin Selbberg Kollekte für das Gewand, schüwan in einem Nidmeier. Die verwöhnte, hübsche Frau liebte das. Sie verstand es auch hier, genau so wie bei sich zu Hause, alle in Atem zu halten. Eins der Gesundheitsmüde zur Freizeite, die unwirksam war, laufen ein anderes nach frühen Hofen in den ersten Frühstunden der Stadt, und dasjenige jaunterte die junge Frau darüber, daß ihr Gatte sie nicht habe begleiten können, und meinte, daß es noch ein weiteres Glück sei, daß sie ihren Vetter Vetter Sed in Ruhe getroffen habe. Der wäre auch extra des Soupers wegen aus Schloß Sed gekommen, weil er als Streikquartier auf dem Fest, das einen halb-offiziellen Charakter trug, nicht fehlen durfte.
Wenn sie nicht nach einer Stunde abholen. Von Dien, wenn ich nur bis dahin fertig werde. Silvia, Gerden, ich fürchte, mein Gemüth geht mir nicht mehr. Ich bin auf dem Lande so stark geworden; ich sage es meinem Mann in Jauernau, man ist zuviel auf dem Lande, man verdirbt seine Figuren. Das muß durchaus noch Marienbad im nächsten Sommer. Man ist einfach aus Rangevolle im

offenwert. Senator Borat erklärte, daß die Anwesenheit amerikanischer Truppen in Europa einen politischen Zusammenhang bedeuten und forderte die sofortige Zurückziehung aller amerikanischen Truppen aus Europa, dem amerikanischen Ausland, wie auch die unverzügliche Aufhebung der Blockade gegen Sowjetrußland.

Krieg mit Mexiko? Ein Mitarbeiter des „Daily Herald“ in New York berichtet. In einem Augenblick, in dem so viele Aufregungen im Gange sind, verläßt man nur gewisser Weise, Amerika in einen Krieg zu verwickeln. Die gegenwärtige Lage ist lediglich das Ergebnis einer allgemeinen Weltlage, die seit mehreren Monaten sich fortwährt. Es ist sehr erklärlich, daß die Kretzelemente, die in Mexiko sind, hinter dieser Propaganda stehen. Inzwischen verläßt sich gewisser Weise, daß Wilson in Paris mit Frankreich und England allerlei Abmachungen getroffen habe, in denen die Interessen dieser Staaten in Mexiko sicher gestellt werden. Die Tatsache, daß Senator Lodge als Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten den Senatoren Fall mit der Unterstützung der mexikanischen Angelegenheiten betraut hat, kommt einer Erleichterung ziemlich gleich, wenn man die Ansichten Fall kennt.

Allerlei aus aller Welt

Der Kronprinz wünscht Bieringen zu verlassen. Der Aufenthalt der Kronprinzessin wird wahrscheinlich 5 Tage dauern. Man glaubt, daß die Kronprinzessin am Sonntag abreisen wird. Das Ereignis ist, daß man in Bieringen selbst nicht sagen kann, wann die Abreise erfolgt, denn die ganze Ungelegenheit hat der Hofmarschall in Amerongen in Händen. Wahrscheinlich ist, daß die Kronprinzessin mit ihren beiden Söhnen auf der Rückreise Amerongen besuchen wird. Wie das Blatt weiter benimmt, hat der Kronprinz den Wunsch geäußert, Bieringen zu Anfang des Winters zu verlassen. Man soll in Unterabteilungen stehen, um den Kronprinzen in Baden bei Amstern ein Unterkommen zu verschaffen.

Zas Ministerialrat in bayerischen Landtag soll jetzt seine Sühne finden. Die Wiener Staatsanwaltschaft hat dem Ansuchen der Münchener Staatsanwaltschaft um Auslieferung des in Wien verhafteten Metzgergehilfen Lindner, der das Attentat auf den Minister Ueber verübt, hatgegeben. In die Auslieferung ist jedoch die Abgabe von Bürgern gefordert worden, daß Lindner nicht flüchtiger behauptet werden dürfte, als nach dem österreichischen Strafgesetz. Der dürfte also nicht zum Tode verurteilt werden, weil in Österreich die Todesstrafe abgeschafft ist.

Attentat auf General Lettow-Vorbeck. Bei dem Verlassen des Theaters in Stargard, wo der General Lettow-Vorbeck anlässlich des ersten nationalen Jugendfestes in Kommern einen Vortrag über die Kämpfe im Weltkrieg gehalten hatte, wurde plötzlich ein Revolverknall auf den General abgefeuert. Der General blieb unverletzt. Der Täter wurde sofort auf die Polizeiwache geschafft, jedoch nach Feststellung eines Personalien wieder freigelassen. Es ist möglich, daß es sich nur um einen Scherz handelt.

Bräutigamspreuung in Estland. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde auf der Hauptinsel Döppel-Breslau die Brautbräutigam über die Meisse bei Vöden geprengt.

Waldschütz und Sommerfrische. Eine Faldschützingerfamilie, die seit 6 Wochen in Hochdorf arbeitete, hat die Faldschützingerfamilie der Reichsstadt in Friederichsdorf bei Berlin ausgehoben. Dort hat der Buchdrucker Karl Vorwerk ein lehrreiches kleines Landhaus mit hübschem Garten. Seine Absicht war, wie er erzählte, zeitweilig selbst draußen zu wohnen und auch Sommerfrische aufzunehmen. Es trat dann auch bald ein Gast ein, ein Mann namens Wögel. In Friederichsdorf arbeitete der Faldschützinger zu einer Fabrik zur Herstellung von falschen Schweizerkäse ein. In den unteren Wäldern fanden die Presse und was sonst zu dem Betriebe gehörte, oben auf dem Boden waren Schätze vom Trolchen der Scheine gepannt. Die Presse ging Tag und Nacht. Der „Faldschütz“ war der Besitzer des Faldschütz. Als für 600 000 M. falsche Scheine hergestellt waren, gab Wögel Vorwerk eine Pause zu machen, um zunächst

Wälder, wenn es tagelang jenseit und kein Mensch kommt. Silvia, Gerden, heiraten Sie nicht aufs Land. Sie haben eine so beneidenswerthe hübsche Gestalt. Es laufend presche ich die Baronin in ihr Sammel, aber es ging wirklich nicht, es sollte auf dem Rücken.

„Man werde ich aber wahrhaftig auf eigene Hand eine Summe raubden“, rief sie zornig. „Ein Glück, daß ich mein bester Freundes Gedächtnis mitbrachte, aber der Epigramm, das ich Ihnen mitbrachte, die Einbindung zum Souper hat ich verpackt, ich konnte nicht mehr darauf verzichten.“

Die finstere Baronin wandte ihr Kampfgesicht, das einen bedrohenden und dabei roten Ausdruck trug. Silvia zu.

„Ja, wirklich, was haben ich nun an? Wenn man die ersten Epithen anders um den Hals schnürt, helfen könnte. Wästen Sie keinen Tat, Silvia? Haben Sie kein Modestill bei der Hand?“

„Doch, Frau Baronin. Ich bringe Ihnen sofort eins, das neue, Neues Abonnement läuft so noch bis Neujahr.“
„Sehrte die Baronin und ließ sich erst auf die Chaiselongue sinken.“

Silvia kam und brachte das Modestill und erbot sich liebenswürdig, die Epithen anzusetzen.

„Ach, Sie sind ein Engel“, riefte die Baronin und zündete sich, auf der Chaiselongue angesetzt, eine Zigarette an.

„Wästen Sie, was man von meinem Vetter Vetter er erzählt? Er wollte eine Bürgerliche heiraten“, plauderte sie, während sie zuzug, wie Silvia immer geistlich die Epithen ordneten und hefteten. „Das ist ja lauter Unsinn“, sagte sie, „dazu ist ja Vetter viel zu lauter Unsinn.“

„Wästen Sie mich im Sommer auf meinem Gut besuchen? Im Juni habe ich meine Cousinen und meine Tante, die Exzellenz Dehmold, bei uns. Aber nachher, dann stirbt es mich nicht.“

„Ach, danke sehr, Frau Baronin.“
Silvias Hände zitterten. Sie war blaß geworden, der Kerner: erl das mit der Bürgerlichen, und dann die Ein-



fac den Absatz seiner Fabrikate zu fördern. Um die fremden Blagen zu entziehen, nahm er die Presse aus- einander und vertrieb sie mit den übrigen Werkzeugen im Garten. Unter diesen kam die Wandeltagschleife für Faschgeb bei der Heißdampf dem Betriebe auf die Spur. Zu dem Garten hielten sofort frische Grabespuren auf. Wozel, der zu entziehen verfuhrte, aber gerade noch am Modifiziert gefast und gefesthalten werden konnte, suchte sich damit zu erklären, daß sein Vort beschäftigt, einen neuen Weg anzulegen. Die Beamten ließen sich aber nicht täuschen, untersuchten die Stelle und fanden die verbotenen Maschinen und Werkzeuge bald aus. Wozel, der wieder die ganze Familie, ebenso Wozel, wurden auf der Stelle verhaftet und nach Berlin gebracht. Mit einem Lastkraftwagen wurden dann die beschlagnahmten Maschinen, Werkzeuge, falschen Scheine, Papierbörsen usw. nach Berlin weggeführt.

* **Munitionsexplosion in Oldewid.** Sonntag nach- mittag explodierten die in dem ehemaligen Ziegler aufgeschickelten Munitionsvorräte. In dem Lager wurden 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, von denen einige verletzt wurden. Gestört wurde nicht. Die Explosionen und der Brand dauerten noch längere Zeit fort. Auch in der Stadt Oldewid wurde großer Schaden angerichtet. Viele Schaufenster und Fensterhebel wurden zertrümmert.

* **Beim Feldbischhof erschossen.** In einer der letzten Nächte sind auf dem Grundstück des Ritterpächters Büttich-Weinbach bei Querfurt die Gebrüder Schumann gen. Ulls aus Weimach, als sie beim Weizen- bischhof übernachteten, von den Wächtern erschossen worden.

* **Erwürgte Hamster.** Zwei Frauen, die aus dem Friedhof sich zwei Hamstern in die Gegend von Friedhof (Oldenburg) begeben hatten, wurden vermißt. Der Verdacht, sie ermordet zu haben, richtete sich gegen einen gewissen Kunge aus Oldenburg. Er ist bereits überführt worden, die eine Frau in Sedelsberg ermordet zu haben. Nachdem er die Frau auf einer ihrer Sammlerfahrten kennen gelernt hatte, bot er ihr an, Hamster und sonstige Lebensmittel für sie besorgen zu wollen. Sie möge nur recht viel Geld mitbringen. Die Frau, wiederum, gab er seine Schiffe auf sie ab und tötete sie dann vollends durch Verhabe. Die Leiche hat er entleert und dann vergraben. In der Nähe badende Kinder haben bemerkt, daß Kunge eine bis dahin offene Grube zugehauert hat. Dadurch ist man dem Verbrecher auf die Spur gekommen. Er wurde samt einer bemittelten Mitfaherin verhaftet und dem Gericht in Oldenburg übergeben.

* **Volksrechtliche Kämpfe in Holland.** In Rotterdam kam es zu heftigen Kämpfen zwischen einem kommunistischen und der Polizei. Ein kommunistischer Mann, der wegen Vergehens verhaftet werden sollte, zog den Revolver und tötete einen Soldaten sofort und verwundete zwei Polizisten lebensgefährlich. Nach einer Verfolgung, die sich über einen großen Teil der Stadt ausdehnte, und wobei der kommunistische Säbelhieb und Schiffe verwundet wurden war, gelang es erst ihn festzunehmen. Die noch unbekannte Kommunistische Führer, revolutionäre Schriften, Verleihen, Korrespondenzen mit kommunistischen Führern bei sich. Es wird angenommen, daß es sich um einen aus einem Internierungslager für „unerwünschte Fremde“ Geflüchteten in Holland handelt.

Volksleben und Wirtschaft.

Der Prozeß um das 65-Millionen-Bermöden des kaiserlichen Herzogs Karl Eduard von Coburg-Saachsen, das im Hofstaatsrat vorhanden, aber von der Regierung eigenmächtig und ohne Verlegung der Volksvertretung beschlagnahmt ist, interessiert allgemein, da es sich dabei um die Unverletzbarkeit des Eigentums handelt. Denn was dem ehemaligen Herzog passiert, kann auch jedem Privatmann zustoßen. Die erste Instanz für den Prozeß, in dem der Herzog sowohl den Freistaat Coburg, wie die einzelnen Regierungsmitglieder auf Veranlassung seines Privatvermögens verurteilt

labung, die, wie gern sie diesen Mann gegenüber auf- treiben hätte! Aber sie könnte, Sie ist die Bühne aufzu- und abzu. Die ganze Nation in Mitleid mit ihr bringen.

„Die muß wie ein rotes Ei behandelt werden.“ hatte Frau von Krut eindringlich gesagt.

„Ich glaube, mein Kleid wird noch sehr schön sein. Mein wie prächtig Sie das verstehen, Silvia. Wenn Sie im Sommer bei uns sind, müssen Sie mir alle Kleider ein wenig modernisieren. Man kann das ja, wie ich sehe, ganz leicht, wenn man so geschickt ist wie Sie.“

„Sehr gern, Frau Baronin.“

„Sie sind wirklich ein liebes Kind, Silvia, viel zu schön dazu, hier zu verweilen.“

Die Ferienzeit erdient auszu, und der wichtige Akt des Kollationsnehmens nahm seinen Anfang.

Zu Silvia kochte es. Sie war ins Wohnzimmer gegangen und lag dort, erfrigt rühend. Ihre Wangen brannten. Ein einziger heißer Wusch war in ihr; diesen De- mittungen zu entziehen. Allerdings, sogar Tante Theo- phile mußte zugeben, daß Erica Sandberg dünn und taft- los war, aber das tat das, sie spielte dennoch eine Rolle in der Gesellschaft, trug entzückende Toiletten und sie, Silvia Drielen, leistete heute Kameradenleistungen, nur weil sie arm war.

„Sehen Sie, wie mar Silvia entschlossen. Den ersten der ihr eine anständige Lebensstellung bieten konnte, zu heiraten.“

„Vielleicht war es doch eine Torheit von ihr gewesen, nicht nach Lübnenode gegangen zu sein. Dort war sie in Remo Sees Nähe, und er war reich, war Baron. Er war so besessen, so ritterlich geweten ihr gegenüber, damals vor zwei Wochen, als sie aus dem Schitten ihm vor die Füße gefallen war.“

„Sie breitere die Seidenrobe auf einem Stuhl aus und bunte sich über ihre Arbeit, als die Tür hinter ihr geöffnet wurde und jemand eintrat.“

„Baron, ich höre wohl, aber man hat mich hierher ge- wiesen“, sagte Remo Sees und machte Silvia, als diese sich noch umwandte, eine tiefe Verbeugung.

„Mein gnädiges Fräulein“, sprach er, „diesmal darf ich

bar, ist das Landgericht in Götting. Die zweite Instanz bildet das Oberlandesgericht in Jena.“

Das Einkommen der Arbeiter beträgt für einen jungen Mann von 18 Jahren bis 5000 Mark und steigt nach dem Jahr zu Jahr. Da in Berlin schon wieder Verhandlungen über Verbesserungen geführt werden, ist es wohl an der Zeit, darauf hinzuweisen. Bei solchen Arbeitervereinigungen, an die der Mittelstand nicht mehr heranreicht, ist auch an Preisfestsetzungen für Lebensmittel kaum zu denken.

Holz statt Kohle. Biersack wird jetzt Holz statt Kohle verfeuert. Es ist hierbei erst recht auf sparsame Setzung zu achten, denn das Holz brennt viel schneller fort, wie Kohle, und ein gefüllter Holzhaufen kann bald geräumt sein, wenn gedanktens das Feuer unterhalten wird. Also eventuell ausprobieren, was zum Stochen gehört.

Kümmertliche Anpostenmacher. Es sind letzter Tage gefällige Kupons der Kriegsanleihe angehalten worden, in welchen die Zinsensumme von 2,50 Mark in 250 Mark durch hinstückliche Aufzeichnung geändert worden war. Kupons in Höhe von 250 Mark, die also zu Wertpapieren von 10.000 Mark gehören, sind aber ziemlich selten, so daß es leicht ist, sie zu beachten und sich genau anzusehen.

Falsche 50-Mark-Scheine befinden sich trotz der eifrigsten Bemühungen der Kriminalpolizei noch viel- fach im Umlauf. Auf dem Dresdener Hauptpostamt wurden an einem Schalter und wenigen Dienststunden eines Beamten für 350 Mark falsche 50-Mark-Scheine in Zahlung gegeben. Zur Aufklärung für die Defekt- lichkeit möge kurz auf die hauptsächlichsten Kennzeichen der echten und auf die häufigsten Mängel der falschen Scheine aufmerksam gemacht werden. Bei Fälschungen handelt es sich immer um die von der Reichsbank am 30. November 1918 herausgegebenen Scheine mit breitem, braunem, rahmenähnlichen Bande. In aller- erster Linie erkennt man einen guten Schein am Wasser- zeichen. Dieses besteht bei einem solchen aus verflochtenen Quadraten (Knoten) in Verbindung mit Wellen. Bei nachgemachten Scheinen fehlen gewöhnlich diese Streife. Auf der Vorderseite muß darauf sein braunen Rahmendeckel ein schmaler blauer Streifen und da-

neben ein etwas breiterer olafblauer Streifen laufen. Bei gefälligen Scheinen wird die braune Umrahmung gewöhnlich nur von einem und zwar etwas dunkler blauen Streifen umgeben. Die auf der Rückseite rot gedruckte Zahl ist meist oberhalb der Zahl zu sehen, dies ist jedoch bei falschen Scheinen nicht der Fall. Der auf der Rückseite befindliche Zuegel mit Schiefe sowie der Durchdruck des braunen Rahmens müssen deutliche, feinesfalls verjüngere Schattierungen aufweisen. Ein weiteres besonderes Kennzeichen für gute Scheine sind die kleinen weißen Sternchen innerhalb der auf der Vorderseite aufgedruckten Zahl „50“. Die- selben müssen scharf hervortreten und dürfen nicht in der bläulichen Färbung die die Zahl selbst er- scheinen.

Eröffnung der neuen lettischen Hochschule.

Die neue lettändische Hochschule in Riga, zu der das altberühmte deutsche Polytechnikum umgestal- tet ist, soll nach einer Weile von Riga spätestens am 22. September eröffnet werden. Als Rektor ist Professor Balodis in Aussicht genommen, der zurzeit in Deutschland weilte. Offizielle Lehrsprache wird die lettische sein. Die russische und deutsche Sprache sind nur in den höheren Jahrgängen, in denen es vorkünftig noch an lettischen Kräften fehlt.

Bermischtes.

Die Todesopfer der Entente.

Der Pariser „Greffon“ bringt nach antiken Quellen die Zahl der Todesopfer der Entente im Kriege. Es haben darnach Frankreich 1.835.000 Tote bei 8 Millionen Mobilisierter, England 835.000 Tote bei 5,7 Millionen Mobilisierter, Amerika 51.000 Tote bei 3,8 Millionen Mobilisierter, Italien 669.000 Tote bei 2.000.000 Mobilisierter, Portugal 5367 Tote bei 200.000 Mobilisierter. Bei England und Frankreich sind die Kronkolonialtruppen nicht besonders kenntlich gemacht. Für Rumänien und Serbien fehlen noch die endgültigen Ziffern.

Der verschollene Soldat.

Und wüßte ich, daß er gestorben, Auf offenem Feld durch Feindeshand Und wüßte ich, mo er verstorben In Siedlung in dem fremden Land, So würde ich ein Grabmal geben, In meines Herzens tiefstem Graben, Für meinen Holsen schönen Knaben Ein Weilen sein!

Die Mutter spricht's, die Lippen heben, Der Vater stöhnt aus grimmer Not —

Sie wissen nichts von seinem Leber, Sie hören nichts von seinem Tod, Verschollen! Stets verborgen jammern

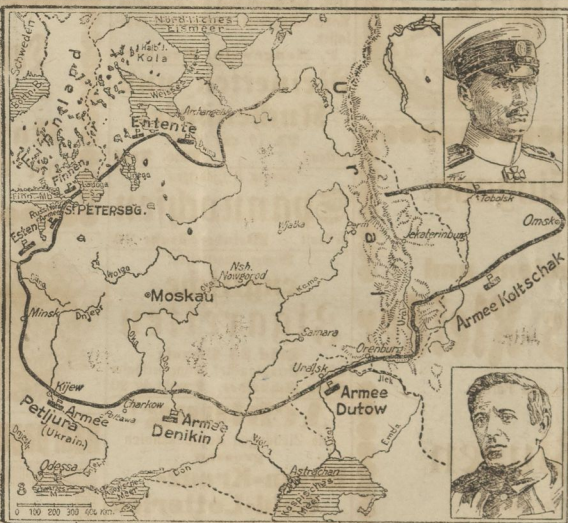
Nach einem Wort sie zum Beweis, Verschollen! Durch die Jahre klammern

Sie sich an schwacher Hoffnung Reis Auch für den Letzten schlug die Stunde

Der Heimkehr, doch im großen Schwarm Ist seines Namens nicht die Kunde.

Daß Gott erbarm! Als wie vom Wind dahingetragen Verweht seiner Tage Spur, Und ewig muß die Mutter fragen, Wo blieb er nur?

Wo blieb er nur?



Karte zur Entsehung der Bolschewiken. Oben: General Bolschak. Unten: General Petljura.

ihnen Grüße von Ihrem Fräulein Schwester überbringen. Fräulein Maiken hat sich brillant bei uns eingelegt und will weiterer selbstlos von Fräulein Maiken leisten. Es ist annehmbar, wenn Sie sich um die Sache kümmern.

Silvia warnte ihm für seines Profil zu und machte sich mit den Spitzen zu schaffen.

„Maiken ist sehr gern in Lübnenode. Sie bringt durch- aus kein Opfer durch ihren Aufenthalt dort. Ich glaube, ich sagte es Ihnen bereits bei unserer ersten Begegnung, daß Maiken das Handeln liebt. Aber, bitte, nicht — wollen Sie nicht Weg nehmen, Herr Baron? Ich fürchte, es wird noch eine Weile dauern, bis Ihre Frau Louise fertig ist.“

Sie nahm sich vor, ihn recht kurz abzufragen, in einer weichen Angst, womöglich ein entgegenkommend in der gegenüber zu sein. Da — sie wollte ihn heiraten, um eine anständige Lebensstellung einzunehmen, aber sie verlangte, daß man um sie warb, sie war zu stolz dazu, um ihm auf halbem Wege entgegenzukommen. Als Schulmädchen schon und als sie in die Gesellschaft eingeführt worden war, einen Winter lang, hatte man ihr viel den Hof gemacht, aber sie hatte das niemals herausgefordert — man hatte sie falsch- lich für fesseln gehalten. Der Reich hatte da viel mitge- treten.

Wenn man nicht Weg und sah zu, wie geschickt sie mit der Nadel hantierte. Das schwarze, schickliche Kleidchen, das sie trug, ließ ihre Figur noch schlanker und ebensmäßiger er- scheinen.

Wenn sie stellte sich in Gedanken Silvia im Hofstaat vor — in solch einer rauschenden, foltkareren Seidenrobe zum Bei- spiel, wie sie sich hier zwischen ihnen beiden ausbreitete... Er kamte ja doch Silvias Bild, das sie im Wallstium dar- stellte... Wie retend war sie mit ihren entblößten Armen und dem schlanken Hals, um den sich ein goldenes Ketten- schmuck, den seine Mutter ihm hinterlassen hatte mit der Be- stimmung, das Schmucke seiner Gattin berechtigt am Hoch- zeitage zu schenken. Wie würden die blühenden Steine Silvia entzückend bleiben... Er merkte es gar nicht, denn in die Zukunft blickend, daß sie beide schon eine kleine Meile stumm dahinfuhr, er sah Silvia selbstvergessen an — sie schickte seinen Bild, und das Rot auf ihren Wangen ver- tiefte sich.

Er nahm sich gewaltig zusammen — wohin würde das, wohin verirrte er sich in seinen Zukunftsträumen? Er hatte immerfort an Silvia denken müssen, war öfter nach Lübnen- ode gefahren, um nur ihr Bild, das in einem hübschen Rahmen in Tante Antohs Wohnzimmer hing, anzusehen, um unaufrichtig das Gedächtnis mit Maiken auf Silvia zu bringen. Daraus machte er sich ein Bild von ihrer ganzen Persönlichkeit... Eine kleine verordnete Prinzess mußte sie sein, aber das schabte ihr in seinen Augen nicht, im Gegen- teil, das gefiel ihm an ihr... Er würde sie ja mit Wonne an Händen tragen, sie verbinden, sobald sie erst seine Frau war. Dann hätte er wiederum all diese Gedanken von sich geworfen und hätte sich in seinen alten Voratz, als Jung- geheile sein Leben zu beschließen, aufs neue verfallen.

Und nun — heute — wo er sich Silvia gegenüber sieht, steht sein Herz doch in hellen Flammen... Ach, wenn sie auf dem Souper erscheinen könnte — sie mit ihrer Anmut würde alle anderen überstrahlen. „Gnädiges Fräulein“ be- gann er gepreht, „Sie werden doch hoffentlich für Ver- sprechen einlösen und nach Lübnenode kommen...? So- viel mir bekannt ist, haben Sie meiner Tante Ihren Besuch zu Eltern in Aussicht gestellt... Aber es ist noch eine lange Zeit bis dahin.“

„Angehörig vier Monate, Herr Baron.“

„Würden Sie sich nicht vielleicht doch schon etwas früher zu einer Reise in die Rand-Wies entschließen...? Der Be- such meiner Tante ist am 18. März. Machen Sie ihr doch die Freude, gnädiges Fräulein...“

Silvia dachte, daß Frau von Lübnenode sich mit Maiken so portrefflich eingelegt hatte, daß sie gar nicht so stürmisch, wie Remo anzunehmend schien, noch ihrem Kommen ver- langte. Ihr Herz pochte schneller — sie schaute, Remo tat für sich selber. Also hatte sie tieferein Grund auf ihn ge- macht, er wollte sie näher kennen lernen, wollte um sie wer- ben, warb ja bereits heute schon — es lag etwas im Ton seiner Stimme, das Silvia verirrte.

„Ich verweide eben noch nicht, Herr Baron, aber ich würde leben, was sich tun läßt,“ sprach er, erob sich und bängte das nun ferne Seidenkleid über ihren Arm.

W. G. Lehning 1918

Magdeburg, 12. Sept. (Todesprung) Die Passagiere des heute morgen 9 Uhr 24 Minuten nach Halberstadt abfahrenden Besonderen wurden kurz vor Langenweddingen durch das Brechen der Nolleine in Aufregung versetzt. Ein junger Mann mit Namen Behnardt aus Plante a. H. hatte sich während der Fahrt bei seinen Mitpassagieren erkundigt, ob die Station Eubenburg noch nicht bald erreicht sei. Als man ihm bedeutete, daß der Zug überhaupt nicht nach Eubenburg fahre, sprang er erschrocken auf, er müsse sofort aussteigen. Er öffnete die Abteiltür und kletterte aus dem Wagen. Die Mitpassagiere versuchten, ihn zurückzufallen, es war aber nicht mehr möglich. Er schlug auf den Bahndörper auf und blieb liegen. Unmittelbar darauf stand der Zug. Bei dem Verunglückten wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt, der den sofortigen Tod herbeiführt hatte.

Heiligenstadt, 12. September. (Das Ende eines Millionärs.) Die Franzosen haben den bekannten Bauunternehmer und vielfachen Millionär Ludwig Haase aus Meß ansgewiesen. H. kammt aus dem Nachbarorte Kreuzberg, hat seine Heimat als armer Bursche verlassen und es schließlich zu großem Reichtum gebracht. Er baute Eisenbahnen und war auch an der Befestigung Helgolands beteiligt. Nur 300 Franken und einige Rito Geld durfte er mitnehmen. Verschlagunmt wurden ihm in Meß mehrere Millionen Mark, in Luxemburg und Döbenhofer, wo er Zweiggelächäfte unterhielt, ebenfalls. Auf der qualvollen Fahrt über die Grenze ist H. plötzlich gestorben.

Hildburghausen, 10. Sept. (Ein eigenartiges Verbrechen) Als Dieb der beiden in der Nacht zum Sonnabend gestohlenen Räder wurde der mehrfach vorbestrafte Glasbläser Max E. in Franzenwalde ermittelt. Die eine Rad wollte er für 1600 Mark verkaufen, die andere schlachten. Der Besitzer der Räder, zwei Geheimpolizisten und der zukünftige Nachtmeister umstellten nachts das Haus des E., um den Dieb nicht entweichen zu lassen. Sonntag morgen wurde das ganze Haus unter Heranziehung der Ortsbehörde untersucht trotz hartnäckigen Widerstandes des Raders, bis man den Spitzboden endlich im Bett seiner Mutter, die vor der Entbindung liegt, fand. Die herbeigerufene Behörde brachte ihn zum Vorschein. Der Dieb steckte im wahrsten Sinne des Wortes mit seinen Eltern unter einer Decke!

Lambach, 12. September. (Opfer der neuen Zeit) Wie verheerend die Tätigkeit der Wilderer ist, geht daraus hervor, daß von einem Bestand von 150 Stück hier zurzeit nur noch 5 Stück Hochwild übriggeblieben sind.

Wird Garten.

(Herrn Fr. H. beim Besuch seines Gartens gerühmet.)

Ich habe einen Garten
Nicht weit von meinem Haus.
Die Freude meiner Tage
Ist er jahrein, jahraus.

Ich hab mich ihm ergeben,
In froher Schaffenslust!
Die Mähen, die er brachte,
Die waren mir bewußt.

Ich habe ihn bepflanzt
Mit Bäumchen, jung und zart
Daß sie einst Früchte tragen,
So mancher guten Art.

Den Boden aufgelockert,
Gehügel und getränkt,
Daß meine Bäumchen wachsen —
Manch Tröstlein Schweiß versent.

Doch daraus wuchs der Segen!
Bald blühten Zwei an Zwei,
Und kam des Sommers Reize
Wie war die Ernte reich.

Und seh ich heut' den Garten
Geschwellt vor Segensloft
So ruh ich nicht vergebens
Bar meine Müß und Haft.

Laßt mit den Dnest vom Garten,
Er hält mich froh und jung.
Er leih dem alten Adpser
Noch jugendlichen Schwung. J. L. Schabe.

Prima Schweizer Taschenuhren

erstklassige Unter- und Cylinder-Werke

in 10 und 15 feinstig unter Garantie sind noch am Lager und empfiehlt

Paul Elfermann, Uhrmacher
Leipzigerstraße 61



Ständiger Eingang fertiger Ball-, Tanzstunden- und Gesellschafts-Kleider

in modernsten Macharten und Farben.

Damen-Blusen

in Seide, Wolle und Waschstoffen neueste Facons

Grosse Auswahl, stets neue Eingänge

Kleider- und Kostümstoffe Seide für Brautkleider

Lüdecke & Sohn Inh. Gebr. Schneider Wittenberg (Bez. Halle)

Aluminium

empfiehlt

Koch- und Schmoröpfe, Schöpf- und Schäumlöffel, Eß- u. Kaffeelöffel, ferner Drahtgesticht 50 cm und 1 m hoch Hunde- und Liegenbetten usw.

Fr. Heym, Eisen- und Auswaren

Salicyl = Pergamentpapier

in Rollen empfiehlt

zum Verschließen der Einmachgläser, ferner

Richard Arnold.

Seidel, Schnitt- u. Weissbieregläser

verkauft

200 neue
W. Schumann

Brauns Stoff-Farben

Reformschwarz, dunkelblau, sinesisch-blau, hellgrün, borbeaugrot dunkelbraun - staßgrün sind wieder eingetroffen bei

Ww. Wilt. Becker.

Ader- und Wiesenverkauf.

Am Dienstag, den 16. September, abends halb 9 Uhr sollen die Gutsherrschafts-Grundstücke, Wiesen und Ader im Gutslof „Zur goldenen Weintraube“ in Kemberg öffentlich meistbietend versteigert werden. Im Termin sind 10% des Kaufpreises bar anzuzahlen. Andere Angebote werden nicht zugelassen.

P. Mengewein, Kemberg

Reinetten und Kuchenäpfel

verkauft Ww. Kauf
Jungen 3/4 jährigen

Spannochsen

verkauft Weinbergstraße 22

Wieder eingetroffen:
englische Zigaretten
Stück 35 Pfennig
bikt. Re Verlagsquelle, f. Wiederverkäufer
Max Schneider, Krenzstraße 20

Achtung!

Die Ziehungen der bekannten grossen **Roten-Kreuz-Geld-Lotterien** mit den enormen Gewinnchancen finden am 24., 25., 26. und 27. September 1919 wieder statt.
Gewinnkapital **Mk. 560000**
100000
50000
25000
15000
10000

Original-Einzulose versendet in jeder Anzahl zum Preise von M. 3,50 gegen Voreinsendung, gegen Nachnahme 25 Pf. mehr inkl. Porto und Liste (Liste wird jedem Besteller unaufgefordert nach Ziehung übersandt)
Der General-Vertrieb Karl Meyer Hamburg-Eilbeck



Herrn. Verein Germania

Donnerstag, den 18. September, abends 8 Uhr

Bersammlung.

Tagesordnung:
Abrechnung u. Fahrt nach Bitterfeld
Der Vorstand.

Das erkannte kleine Mädchen, welches Sonntag die dreifarbige

Rabe
in der Weinbergstraße mitgenommen hat, fordere ich hierdurch an, selbige bis heute abend abzugeben.
Weinbergstraße 22

Die Interessenten der Umartung **Bussdorf** werden zur nachmaligen **Bersammlung**

Donnerstag, den 18. September, abends 8 Uhr im **Palmbaum** eingeladen.
Zwecks Entnahme von Kies aus unserer Grube für die Gementwarenfabrik Kemberg G. m. b. H.

Donnerstag, den 18. September
ist ein Bankbeamter aus Wittenberg hier anwesend
Kassenstelle Kemberg
der Anhalt-Deffanischen Landesbank

Volkshaus
früher „Zur preussischen Krone“
Sonntag, den 21. September 1919
Bergarbeiter-Ball
wozu freundlich einladet Das Komitee
Anfang abends 7 Uhr

Haarpagen u. Spangen Seitentämme, Haubenreße empfiehl Richard Arnold

Elsbeth Scheering
Hermann Rühl
Verlobte
Kemberg Berlin

Nach langem in Geduld getragenen Leiden verschied Sonntag vormittag mein treusorgender Mann, unser guter Onkel und Schwager
der Gendarm-Wachtmeister i. R.
Karl Koehne
im 74. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine Köehne geb. Bachmann
Kemberg, den 15. September 1919
Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. September, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.